

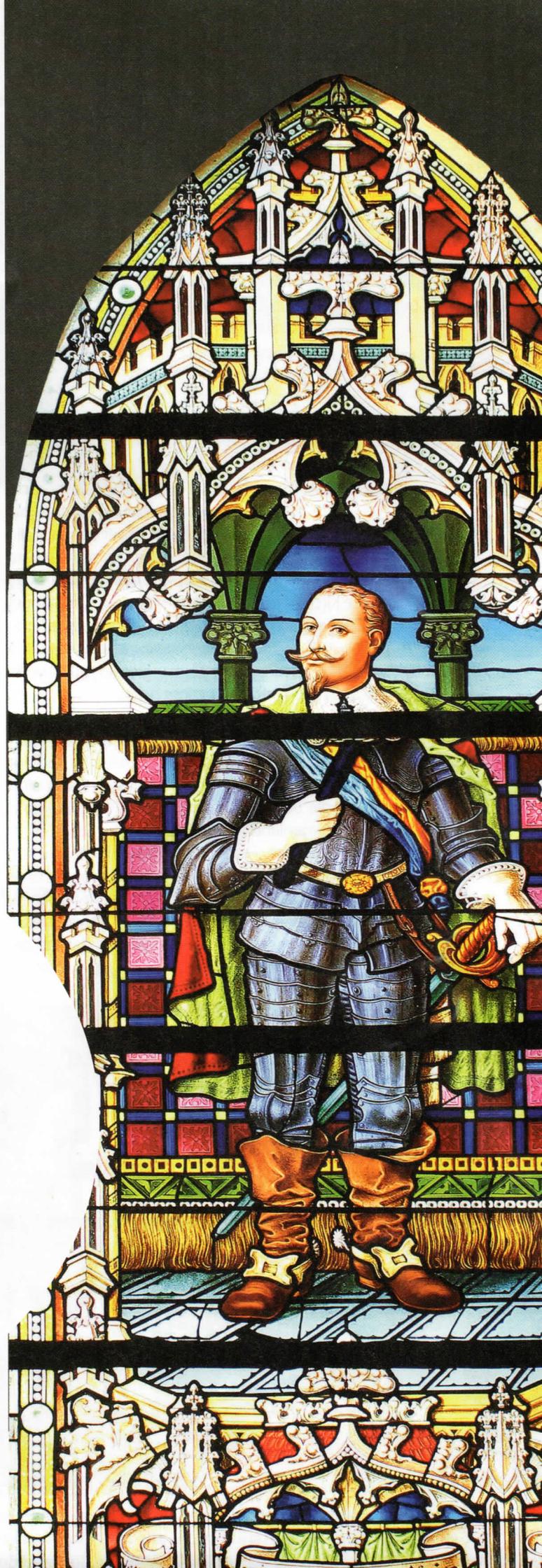
Alle Jahre wieder kommen tausende Evangelische in Österreich zusammen und feiern Gustav-Adolf-Feste, traditionell am Fronleichnamstag. Österreichweit und in den einzelnen Diözesen sind diese Feste sicherlich die größten evangelischen Ereignisse. Und das seit Jahrzehnten. „Die Evangelischen erleben einmal im Jahr, dass auch sie eine Mehrheit sein können“, sagt der Geschäftsführer des Gustav-Adolf-Vereins in Österreich (GAV) Michael Guttner. Daher sei das Fest jedes Jahr ein großer Erfolg (siehe Interview S. 11). „Wer vom Gustav-Adolf-Verein spricht, der muss auch über die Feste sprechen“, ist der Obmann des GAV, Erwin Schranz, überzeugt. Sie gehören zum GAV dazu und sind auch als Dank zu verstehen für die Arbeit, die die Pfarrgemeinden geleistet haben, aber auch als Dank für die Mittel, die eine Pfarrgemeinde für ihre Bauvorhaben vom GAV bekommen hat.

Der Gustav-Adolf-Verein

**Einer für
alle, alle
für einen**

Buntglasfenster mit Darstellung von
Gustav II. Adolf in der Jakobuskirche
in Niederbexbach, Saarland (D)

Foto: Wikimedia



Das nämlich ist das Kerngeschäft des GAV: „Es gibt wohl keine Kirche in Österreich und auch kaum ein evangelisches Gebäude, das nicht mit finanzieller Hilfe des GAV errichtet wurde“, so Schranz. Ganz wichtig für den Hilfsverein ist der Solidargedanke: Alle helfen und sammeln Geld, das dann an bestimmte Projekte vergeben wird. Das sind laut Schranz rund 30 Vorhaben im Jahr. Heuer hat die burgenländische Pfarrgemeinde Mörbisch rund 100.000 Euro bekommen für die Sanierung des Gemeindezentrums, das barrierefrei werden soll. Wichtig für Schranz: „Es handelt sich ausschließlich um österreichische Spendengelder und um Mittel aus dem Partnerverein aus Deutschland, dem Gustav-Adolf-Werk mit Sitz in Leipzig.“

Keine Kirche

ohne GAV-Mittel

Dessen Geschäftsführer, Pfarrer Enno Haaks, sieht für das Gustav-Adolf-Werk eine besondere solidarische Verantwortung gegenüber den Diasporakirchen: „Es ist unser Job, auf die Evangelischen zu schauen, denen es nicht so gut geht. Das ändert sich natürlich im Lauf der Jahre.“ So sind heute etwa die Kirchen in Syrien oder im Libanon Empfänger der Hilfsgelder: „Das war schon sehr beeindruckend, als ich mit den Pfarrern in Beirut über ihre Situation gesprochen habe.“ Für Haaks ist der Kontakt zu den Partnerkirchen außerordentlich wichtig: „Man muss das gesehen und auch erlebt haben.“

Im Burgenland kommen traditionellerweise die meisten Menschen zusammen, um das Gustav-Adolf-Fest zu feiern. „Das liegt sicherlich auch daran, dass wir als kleines Bundesland stolz sind, so etwas Großes auf die Beine zu stellen“, erklärt Pfarrerin Ingrid Tschank, Obfrau des burgenländischen Zweigvereins. „Es ist nicht nur das größte evangelische Fest im Burgenland, das Gustav-Adolf-Fest ist das größte burgenländische Fest überhaupt.“ Daher habe es auch eine enorme politische und öffentliche Wirkung: „Die ganze politische Spitze vom Landeshauptmann abwärts feiert regelmäßig mit.“ Eines ihrer schönsten Erlebnisse war das Gustav-Adolf-Fest in ihrer eigenen Pfarrgemeinde Gols: „Es ist einfach

KÖNIG GUSTAV II. ADOLF

König Gustav II. Adolf ist im Dezember 1594 in Stockholm geboren und im November 1632 in der Schlacht bei Lützen gestorben. Aus der Herrscherfamilie der Wasa stammend, war er von 1611 bis 1632 König von Schweden und eine der wichtigsten Figuren der schwedischen Geschichte und des Dreißigjährigen Krieges. Sein Eingreifen in den Krieg verhinderte einen Sieg des kaiserlichen Lagers der Habsburger und sicherte damit indirekt die Existenz des Protestantismus.

Quelle: Wikipedia

ein großartiges Gefühl, einen Gottesdienst mit 2200 Menschen zu feiern“. Aber auch das andere Extrem hat sie schon erlebt und genossen: „Vor einigen Jahren haben wir das Gustav-Adolf-Fest in Neuhaus am Klausenbach bei strömendem Regen gefeiert. Trotzdem sind über 1000 Menschen zusammengekommen. Da hat dann eben nicht die Sonne, sondern da haben die Feierenden vor Freude gestrahlt.“ Auch Tschank ist vom Solidargedanken beeindruckt: „Es ist eine bemerkenswerte Solidargemeinschaft. Eine Pfarrgemeinde hilft der anderen. Das kann gar nicht genug gestärkt werden, dass nicht jeder nur an sich denkt, sondern über den eigenen Tellerrand hinausschaut.“ Und das funktioniert nicht nur österreichweit, sondern weltweit. Jahrelang haben die österreichischen Kirchen Mittel vom Gustav-Adolf-Werk aus Deutschland bezogen, inzwischen beteiligen sich die Österreicher auch an Projekten der Deutschen. Geschäftsführer Haaks: „Das ist inzwischen eine gegenseitige Hilfe geworden. Jedes Jahr beteiligt sich der österreichische Partnerverein an einem unserer Projekte – eine sehr wertvolle Hilfe für uns.“

Organisiert ist der österreichische Gustav-Adolf-Verein in acht Zweigvereinen – die Diözese Salzburg/Tirol hat gemeinsam einen Zweigverein – und dem österreichischen Dachverband. In den Sitzungen des Hauptverbands werden diejenigen Projekte ausgesucht, die Spenden erhalten. Zwar stehen die Bauvorhaben nach wie vor im Zentrum, inzwischen sind es allerdings eher Renovierungsarbeiten geworden: „Die Zeit der Kirchenbauten ist vorbei, jetzt müssen sie erhalten werden“, bilanziert Obmann Schranz. Ihm ist jedoch sehr daran gelegen, dass auch andere Projekte auf die Beine gestellt werden: „Wir wollen innovative Ideen fördern und auch selbst finden.“ Eine davon ist „Kirche 2017 – Update für den Glauben“. Gemeinsam mit der österreichischen Kirchenmusik lädt der GAV alle evangelischen Jugendlichen zu einem Ideen-Wettbewerb ein. „Wir wollen die Jugendlichen zum Nachdenken bringen über Themen wie ‚Was bedeutet mir Reformation heute?‘ oder ‚Welche Verbesserungsvorschläge habe ich für meine Kirche?‘ Die Aktion startet zu Schulbeginn nach dem Sommer, dazu wird es viel Informationsmaterial geben. Ein wichtiges Instrument für die Beschaffung der Geldmittel ist auch die so genannte Kinderliebesgabe oder „Kinder- und Jugendsammlung“. Auch der jährliche „Kinderbrief“ gehört zu den Aktionen, die der GAV jedes Jahr auf die Beine stellt: Die Zeitschrift

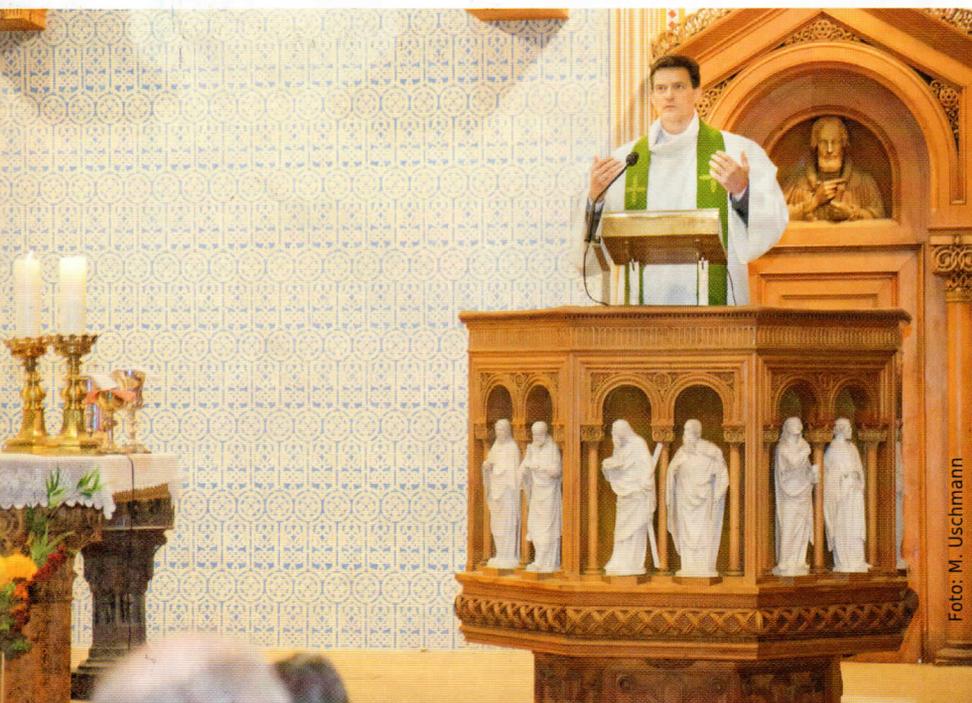


Foto: M. Uschmann

„Es ist unser Job, auf die Evangelischen zu schauen, denen es nicht so gut geht“, sagt der Geschäftsführer des Gustav-Adolf-Werkes in Deutschland, Enno Haaks. Hier predigt er in der Wiener Gustav-Adolf-Kirche

für Kinder und Jugendliche berichtet über Vorhaben oder Spendeneingänge.

Der Namenspatron übrigens, der schwedische König Gustav II. Adolf gilt als „Retter des Protestantismus“ mit seinem Eingreifen in den 30-jährigen Krieg (siehe Kasten S. 10). Die Benennung nach Gustav Adolf, der als Kriegsherr, Militär und „Verteidiger des Glaubens“ auftrat, ist aber auch eine Herausforderung innerhalb der Evangelischen Kirche Deutschlands. Über den Namenspatron ist intern viel gestritten worden. Kritisch erschien unter anderem, dass er sich an einem Krieg beteiligt hat. Das Gustav-Adolf-Werk distanziert sich ausdrücklich von militärischer Gewalt als Mittel der Glaubensverbreitung ebenso wie von nationalistischem Missbrauch seines Namenspatrons. Die Vereine wie das Hilfswerk setzten sich seit Anbeginn für bedrängte evangelische Minderheiten ausdrücklich mit zivilen Mitteln ein, mit Spenden, Bildungsmaßnahmen und moralischer Unterstützung.

Gleichzeitig werden Gustav Adolfs persönlichem Glauben, seinem Mut und Lebenseinsatz nach wie vor Respekt gezollt. „Ohne Gustav Adolf gäbe es sicher nicht die Religionsfreiheit, die wir heute genießen, und es gäbe sicher auch nicht die Evangelische Kirche“, zeigt sich Haaks überzeugt. Dabei legt er Wert darauf, „dass wir kein Kampfverein sind, der gegen irgendwen arbeitet. Wir sind ein Hilfswerk, das für die Evangelischen eintritt und ihnen hilft, wo sie Hilfe brauchen.“ Auch Ingrid Tschank sieht das so: „König Gustav Adolf ist Teil der Geschichte. In allen Lebenszusammenhängen finden sich Brüche. Auch an Martin Luther lässt sich sehr viel sehr kritisch anmerken, wie etwa seine Aussagen zu den Juden.“ Das bleibe eine stete Herausforderung.

Der Gustav-Adolf-Verein ist der älteste evangelische Verein in Österreich, gegründet 1861 – im Jahr des Protestantentums von Kaiser Franz Joseph. Etliche Kirchen tragen den Namen des Schwedenkönigs, unter anderem die größte evangelische Österreichs, die Gustav-Adolf-Kirche in Wien-Gumpendorf. Hier wurden auch die Gründungsdokumente des Vereins unterschrieben.

Auch dieses Jahr können die Gustav-Adolf-Feste eine beeindruckende Bilanz verzeichnen. So gab es eine Kirchensegnung in Kötschach-Mauthen in Kärnten mit Bischof Michael Bünker und Superintendent Manfred Sauer unter dem Motto „50 Jahre Friedenskirche in Kötschach-Mauthen“. Im burgenländischen Mörbisch lautete das Thema „Gast auf Erden“, gepredigt hat Diakonie-Direktor Michael Chalupka. „Auf dem Weg“ hieß es in Wien-Währing, Predigerin war Oberkirchenrätin Ingrid Bachler. Die evangelische Steiermark feierte heuer in Schladming, hier stand unter anderem eine „Lords Party der Jugend“ auf dem Programm. Salzburg/Tirol beging mit dem Gustav-Adolf-Fest auch das 50-jährige Bestehen der Diözese. Unter dem Motto „Kriege. Vertreibung. Heimat finden“ wurde an die eigene Geschichte erinnert und die aktuelle Situation bedacht. In Oberösterreich hatte zum Dank für die gelungene Kirchenrenovierung im vergangenen Jahr, die auch vom Gustav-Adolf-Verein unterstützt wurde, die Pfarrgemeinde Rutzenmoos eingeladen. Bei den Renovierungsarbeiten haben insgesamt über 180 freiwillige Helferinnen und Helfer ehrenamtlich mitgearbeitet.



Tausende feiern jedes Jahr gemeinsam – hier in Mörbisch

Fast ist man versucht, die Gustav-Adolf-Feste als „kleine Kirchentage“ zu bezeichnen. Dem Wesen nach haben sie sicherlich etwas von einem Kirchentag – aber dennoch sind es die Gustav-Adolf-Feste mit einem Gottesdienst, mit Berichten über Spendenaktionen und dem Dankeschön der Pfarrgemeinde, die einlädt. Schranz: „Daher sollte der Name auch bleiben. Das ist eine Marke, und die ändert man nicht so einfach.“

MARCO USCHMANN

GESTALTUNG: ISABELLA STASTNY/MARCO USCHMANN

INTERVIEW MIT PFARRER MICHAEL GUTTNER, GESCHÄFTSFÜHRER DES GUSTAV-ADOLF-HAUPTVEREINS

SAAT: Ist der Gustav-Adolf-Verein (GAV) noch wichtig? Hat er nicht seine Zeit gehabt, ist jetzt aber überholt?

Michael Guttner: Das Gegenteil ist der Fall. Nach wie vor gibt es viele Bauvorhaben in den Pfarrgemeinden, die der GAV unterstützt. Hier spielt der Solidaritätsgedanke eine wichtige Rolle. Das biblische Motto „Lasst uns Gutes tun an jedermann. Allermeist aber an des Glaubens Genossen“ hat nach wie vor Gültigkeit. Der GAV hat einen guten Namen und ist eine Marke wie „Manner Schnitten“, „Soletti“ oder „Salzburger Mozartkugeln“.

Warum sind die Gustav-Adolf-Feste so erfolgreich und sinnvoll?

Sie vermitteln die Erfahrung von Mehrheit. Ein ungewohntes Gefühl in der Diaspora. Zusätzlich ermöglichen die Feste den Blick über den eigenen Kirchturm. Sehr wichtig finde ich auch das Kennenlernen der anderen Gemeinden und ihrer Traditionen, man ist ja immer in einer anderen Pfarrgemeinde zu Gast.

Wo haben Sie heuer das GAV-Fest gefeiert?

In Mörbisch, das Thema war „Gast auf Erden“. Ein schönes und sehr beeindruckendes Fest mit über 1600 TeilnehmerInnen aller Generationen mit einem bunten Programm für Alt und Jung.